

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 48 (1944-1945)
Heft: 17

Rubrik: [Impressum]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

nun mit Eierlegen beginnt, erhält auf Befehl hin die alte Königin, die vorher Tag und Nacht gefüttert wurde, kein Futter mehr. Sie verhungert, und ihr Leib dient ihren Kindern als Nahrung, denn es darf kein Stoff und nichts verloren gehen in diesem von harten Gesetzen geleiteten Staat.

Ganz unabhängig von den pilzzüchtenden, in Südamerika lebenden, so gefürchteten Blattschneider-Ameisen, den Atta's, sind auch die Termiten, aber wahrscheinlich schon Jahrmilliarden früher darauf gekommen, in ihren unterirdischen Bauten auf Haufen von vorbereitetem zerkaute Holz- und Pflanzenbrei Pilze zu züchten, deren fast reines Eiweiß enthaltende Früchte ihnen und ihrer Brut als Nahrung dient. Die Termiten braucht als direkte Nahrung und zum Aufbau ihrer Pilzgärten Holz und Pflanzenfasern in jedwelcher Form. Deshalb ist sie zu dem gefürchteten Feinde des Menschen geworden. Durch lange unterirdische Gänge gelangen sie zu den menschlichen Bauten. Unsichtbar, unhörbar dringen sie durch die Bodenbalken bis in den Dachgiebel hinauf, von innen alles aushöhlen, bis bei erster Gelegenheit der ausgehöhlte Stuhl, der Tisch, die Türpfosten samt dem Dach darüber zusammenbrechen. Es würde zu weit führen, an Hand von Beispielen zu zeigen, wie sozusagen teuflisch schlau, raffiniert und überlegt diese kleinen Wesen vorgehen, um ihr Ziel zu erreichen.

Und damit kommen wir zum eigentlichen Thema unserer Plauderei. In Hinter-Indien ließ eine große Industrie-Firma eine Anzahl Häuschen für ihre zahlreichen Beamten und Angestellten in einer termittenverseuchten Gegend erstellen. Zu dem Zwecke wurden vorerst einmal vier kräftige Stämme senkrecht in Betonsockel eingelassen. Zirka 1 m über dem Erdboden werden diese Stämme abgesägt und darüber kommt nun das eigentliche Fundament, der Fußboden des Häuschens, zu liegen, alles zum Schutze gegen die Termiten. Etwas Wesensverwandtes sehen wir ja auch im Oberwallis, wo die Getreidespeicher zum Schutze gegen Mäuse auf vier steinernen Säulen errichtet werden.

In unserm Falle also wird in halber Höhe zwischen Erdboden und Fußboden dieser Neubauten an diesen senkrechten Pfosten eine gußeiserne Scheibe befestigt, im Oberteil der Scheibe ist eine ziemlich breite Rinne eingelassen, die mit Öl gefüllt wird. Wenn nun Termiten von außen her an diese Pfosten hinaufklettern,

zum Ring und zu der mit Öl gefüllten Rinne gelangen, stoßen sie auf ein Hindernis, wie ihnen ein solches seit ihrem Entstehen überhaupt noch nie in den Weg gelegt wurde, auf ein scheinbar unüberwindliches, von überlegenem Menschenhirn ausgedachtes Hindernis. Und doch überwinden diese hirn- und augenlosen Miniaturwesen dieses Hindernis auf eine so unfähig gescheite, man darf wohl sagen überlegt-geniale Art und Weise, daß wir Menschen in Versuchung kommen, zu glauben, ein überirdischer wissender Geist habe diesen seinen Geschöpfen gezeigt und anbefohlen, wie dieses Hindernis zu überwältigen ist.

Am äußeren Rand der Ölrinne werden im Gegensatz zu ihren glasharten Bauten nun Röhrchen aus leicht geleimtem brüchigem Material im Winkel von 45 Grad in die Luft hinaus gegen den Pfosten zu gebaut, die, wenn sie eine gewisse Höhe und Länge erreicht haben, durch ihr Eigengewicht an der Ausgangsstelle abbrechen und sich über die Rinne legen. Die Brücke über die mit Öl gefüllte Rinne ist hergestellt, das Hindernis ist überwunden und damit der Zugang zu dem so begehrten Holze frei.

Als seinerzeit ein Ameisenforscher aus Hinter-Indien berichtete, daß er dort eine Ameisenart gefunden habe, die ihre Nester in Form von Gespinsten zwischen die Baumblätter hineinbaue, daß diese Ameisen als einzige Tierart auf der Welt ein Werkzeug zum Bau ihrer Nester verwenden, steigerte sich die Verwunderung zur Ungläublichkeit, als weiter berichtet wurde, welcher Art dieses Werkzeug sei. Diese Spinnerameisen verwenden ihre eigenen Puppen als Weber-Schiffchen, indem sie solche mittenleibs fassen, mit den Kiefern den Leib etwas pressen, worauf bei der Larve — ähnlich wie bei der Seidenraupe — ein Saft zum Munde herausgepreßt wird, der an der Luft zu einem Faden erhärtet und zum Spinnen des Nestes verwendet wird.

Ähnlich kommt es einem wie ein Märchen vor, wenn von wissenschaftlichen Augenzeugen berichtet wird, wie auf scheinbar höhere Weisung hin von diesen Termiten gleichzeitig, an allen Orten, diese auf Abbrechen bestimmten Röhrchen, alle genau im Winkel von 45 Grad in die Luft hinausgebaut werden, um das Ölhindernis zu überwinden.

Natürlich ging von da an jeden Morgen ein Aufseher den Bauten entlang, um alle angefangenen Röhrchen vorzeitig abzubrechen.